

Brahms

Z Y K L U S





Schauspielhaus
Berlin

Montag, 26. November 1990
20.00 Uhr

Dresdner Philharmonie
Dresdner Kreuzchor

Martin Flämig
Dirigent

Martina Bovet, Sopran
Jakob Stämpfli, Bariton

Johannes Brahms
(1833–1897)

Ein deutsches Requiem op. 45

nach Worten der Heiligen Schrift für Soli, Chor und Orchester
(Orgel ad libitum)

- I. Selig sind, die da Leid tragen (Chor)
Ziemlich langsam und mit Ausdruck
- II. Denn alles Fleisch, es ist wie Gras (Chor)
Langsam, marschmäßig
- III. Herr, lehre mich doch (Bariton und Chor)
Andante moderato
- IV. Wie lieblich sind deine Wohnungen (Chor)
Mäßig bewegt
- V. Ihr habt nun Traurigkeit (Sopran und Chor)
Langsam
- VI. Denn wir haben hie keine bleibende Statt (Bariton und Chor)
Andante
- VII. Selig sind die Toten (Chor)
Feierlich

Die **Dresdner Philharmonie**, im Jahre 1870 gegründet, entwickelte sich im Verlauf ihrer über hundertjährigen Geschichte zu einem repräsentativen Klangkörper, der heute seinen Platz neben Staatsoper, Staatskapelle und Kreuzchor erfolgreich behauptet.

1964 bis 1967 wirkten Prof. Horst Förster und GMD Prof. Kurt Masur als Leiter des Orchesters, 1972 folgte GMD Günther Herbig. Berühmte Gastdirigenten, unter ihnen Abendroth, Ferencsik, Kempe, Klemperer, Konwitschny, Ozawa und Scherchen, und namhafte Solisten musizierten mit dem Orchester. Im Jahre 1977 übernahm GMD Prof. Herbert Kegel die Leitung der Philharmonie. Es entstanden zahlreiche Schallplatten- und Rundfunkproduktionen. Seit 1986 steht Jörg-Peter Weigle an der Spitze des Orchesters.

Als einer der ältesten Knabenchöre von Weltgeltung entstand vor mehr als 750 Jahren, im Geburtsjahr der Stadt Dresden (1206), der **Dresdner Kreuzchor**. Die großen Reformatoren Luther und Melancthon förderten ihn, Heinrich Schütz und viele Kapellmeister der Dresdner Oper waren mit ihm verbunden, bereits Bach, Mozart und Goethe zollten ihm Beifall. Die etwa 140 Mitglieder des Chores leben und lernen in der Kreuzschule und ihrem Internat, wo sie sich regelmäßigen Proben und einer gründlichen Instrumental- und Stimmbildung widmen.

Im Repertoire des Chores finden sich Komponistennamen aus mehreren Jahrhunderten. Im Mittel-

punkt des a-cappella-Programms stehen Werke von Heinrich Schütz und Johann Sebastian Bach, ergänzt durch Kompositionen von Gabrieli, Schein und Haßler, Mendelssohn Bartholdy, Brahms und Reger sowie durch Werke zeitgenössischer Komponisten. Angefangen bei Händels Oratorien über Bach, Mozart, Schubert und Brahms bis hin zu Werken von Honegger, Martin, Britten und Zimmermann umfaßt aber auch das chorsinfonische Wirken des Kreuzchores Werke aller Epochen der Musikkultur. Reisen im In- und Ausland, Fernseh-, Rundfunk- und Schallplattenaufnahmen künden vom Anliegen des Dresdner Kreuzchores und seines langjährigen Leiters Prof. Martin Flämig, die großen Chorwerke des deutschen und internationalen musikalischen Erbes sowie des zeitgenössischen Musikschaffens zu pflegen.

Martin Flämig, 1913 in Aue geboren, wirkte nach Abschluß seines Studiums zunächst als Kantor und Organist, später dann als Hochschullehrer und Landeskirchenmusikdirektor. Als Chordirektor bei Radio Zürich und als Hochschullehrer am Konservatorium in Bern war er außerdem einige Jahre in der Schweiz tätig. Zahlreiche Schallplatten- und Rundfunkproduktionen begründeten seinen internationalen Ruf.

Im April 1971 wurde Prof. Martin Flämig zum Leiter des Dresdner Kreuzchores berufen. Er trat damit die Nachfolge Rudolf Mauersbergers in diesem traditionsreichen Amt an. Im Herbst dieses Jahres

trat Prof. Flämig aus Gesundheitsgründen zurück, dankenswerterweise übernimmt er aber noch die bereits feststehenden Konzerte, bis ein Nachfolger gefunden ist.

Martina Bovet, in Zürich geboren und aufgewachsen, studierte am dortigen Konservatorium von 1979 bis 1983 bei Carol Smith und Irwin Gage. In den beiden darauffolgenden Jahren führte sie ein Studienaufenthalt nach London an die Guildhall School of Music and Drama. Hier war sie Schülerin von Vera Rosza. Neben dem Weiterstudium in London besuchte sie das Opernstudio Basel und bildete sich bei René Jacobs in der Aufführungspraxis alter Musik an der Schola Cantorum Brasiliensis. Zusätzlich belegte sie Meisterkurse bei Daniel Ferro.

Seit 1986 ist die Sopranistin Mitglied des Opernensembles am Theater Basel. Sie tritt gleichermaßen mit Opern, Oratorien und Liederabenden vor das Publikum in der Schweiz, in Deutschland, Österreich, Frankreich, Großbritannien, Israel und den USA und kann auf zahlreiche Radio- und Schallplattenaufnahmen verweisen.

Jakob Stämpfli begann mit dem Gesangsunterricht an Schulen in Thun und Bern. Später studierte er am Berner Konservatorium (1951 bis 1953) bei Sandor Veress und Kurt von Fischer und anschließend (1953 bis 1956) an der Staatlichen Hochschule für Musik Frankfurt/Main bei Prof. Paul Lohmann. Auch danach bildete er sich bei Franziska Martienssen und Prof. Lohmann weiter.





Schon seit 1954 konzertiert Jakob Stämpfli regelmäßig in Europa, Japan und den USA. In den bisher über 1800 Konzerten arbeitete er mit Dirigenten wie Ansermet, Boulez, Frühbeck de Burgos, Kempe, Leitner, Markevitsch, Martinon, von Metacic, Prevtali, Pritchard, Ramin, Richter, Rieger,

Rilling, Swarowski, Thomas und Wallberg zusammen. Seine umfangreiche Konzerttätigkeit weisen auch über 50 Schallplatten und CDs unterschiedlichster Firmen nach.

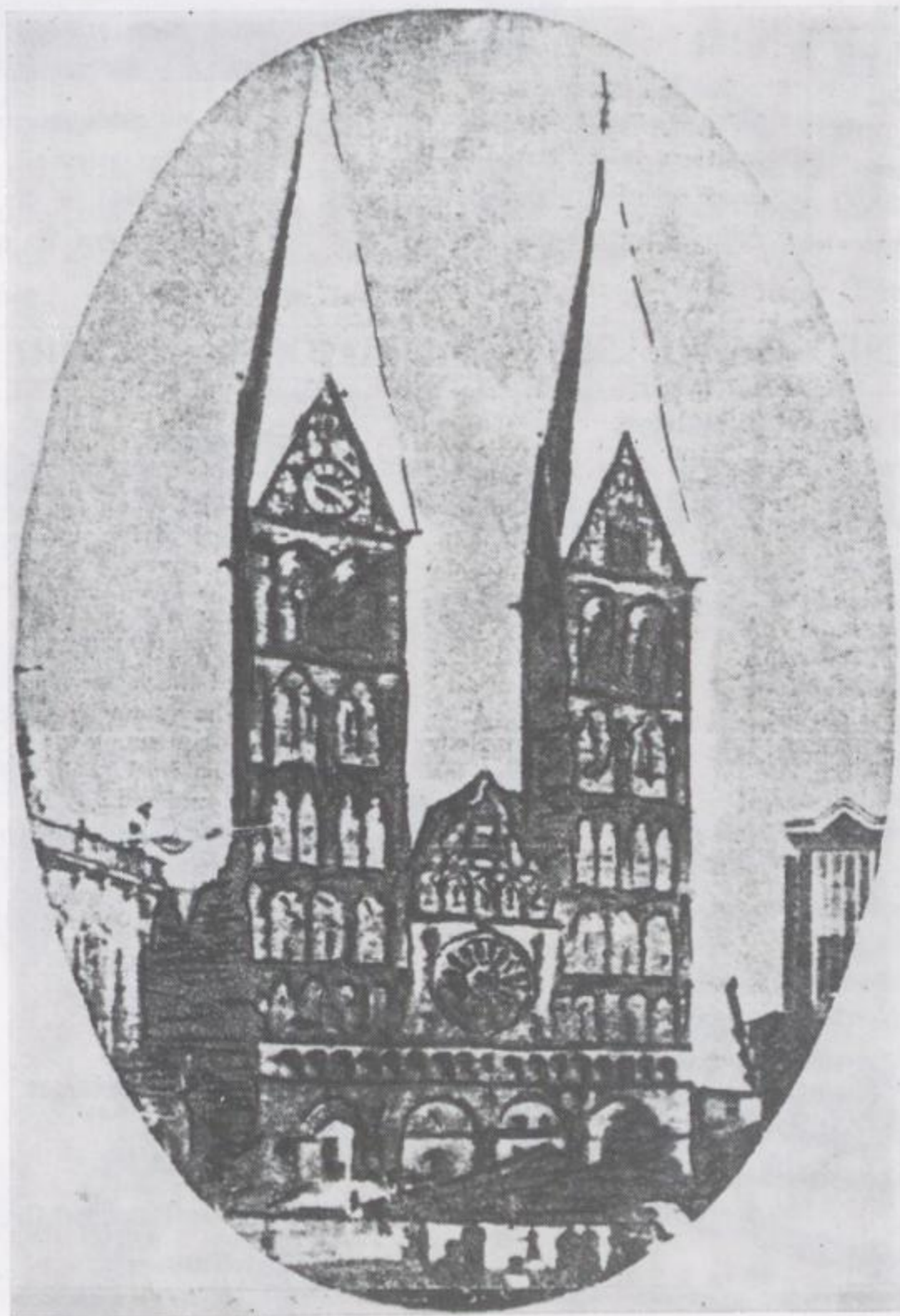
Daneben ist der Bariton auch als Pädagoge tätig, er unterrichtete seit 1960 in Biel, Bern, Saarbrücken, Hamburg, an der Folkwang-Hochschule für Musik in Essen und veranstaltet verschiedene Meisterkurse. 1965 erhielt er einen Professorentitel ad personam „in Würdigung seiner hervorragenden künstlerischen Verdienste“ durch die saarländische Regierung.

Der mit dem Grand Prix du disque sowie mehreren Preisen der deutschen Schallplattenkritik geehrte Sänger, der auch bei mehreren Schallplattenproduktionen als Aufnahmeleiter fungierte, ist in zahlreichen musikpolitischen Organisationen aktiv. So ist er beispielsweise Präsident der Johannes-Brahms-Gesellschaft der Schweiz und Präsident der „Association des Professeurs de chant de Suisse“.



„Den Text bilden Bibelstellen, welche die Vergänglichkeit des Irdischen und die Hoffnung auf ein Jenseits aussprechen; die Komposition ist als eine großartige musikalische Totenfeier mehr noch für die Kirche als den Konzertsaal gedacht. Das ‚Deutsche Requiem‘ ist ein Werk von ungewöhnlicher Bedeutung und großer Meisterschaft.

Es dünkt uns als eine der reifsten Früchte, welche aus dem Stil der letzten Beethovenschen Werke auf dem Felde geistlicher Musik hervorgewachsen. Seit den Totenmessen und Trauerkantaten unserer Klassiker hat kaum eine Musik die Schauer des Todes, den Ernst der Vergänglichkeit mit solcher Gewalt dargestellt. Die harmonische und



Dom Sankt Peter in Bremen

VOLL IM TREND

OPEL – TECHNIK, DIE BEGEISTERT.



GEREGELTER
KATALYSATOR
SERIENMÄSSIG

Opel – modernste Automobil-Konzepte in jeder Klasse. Jung, dynamisch, sportlich, leistungsorientiert. Im Auto-Design der 90er Jahre. Ausge-

stattet mit richtungsweisender Motor- und Fahrwerkstechnik. Serienmäßig mit Kat. Opel – die mobile Vielfalt. Überzeugen Sie sich. Bei uns.

SERIÖS UND ZUVERLÄSSIG – DAS AUTOHAUS IN IHRER NÄHE



Opel- und
Isuzu-Vertragshändler

Autohaus Dahlwitz - Hoppegarten GmbH
Hönowener Weg
1271 Dahlwitz - Hoppegarten
Telefon: 5 27 97 81

Auto-Center 1092 Berlin GmbH
Leninallee 346-357
1092 Berlin
Telefon: 5 42 91 10

Autohaus Rummelsburg GmbH
Rummelsburger Landstraße 110-112
1160 Berlin
Telefon: 5 00 33 05

Autohaus Bernau GmbH
Wilhelm-Pieck-Straße 230
1280 Bernau
Telefon: 29 79

Autohaus Eberswalde GmbH
Straße der Jugend 47-49
1300 Eberswalde
Telefon: 2 24 62

Autohaus Eisenhüttenstadt GmbH
Leninallee
1220 Eisenhüttenstadt
Telefon: 4 39 15

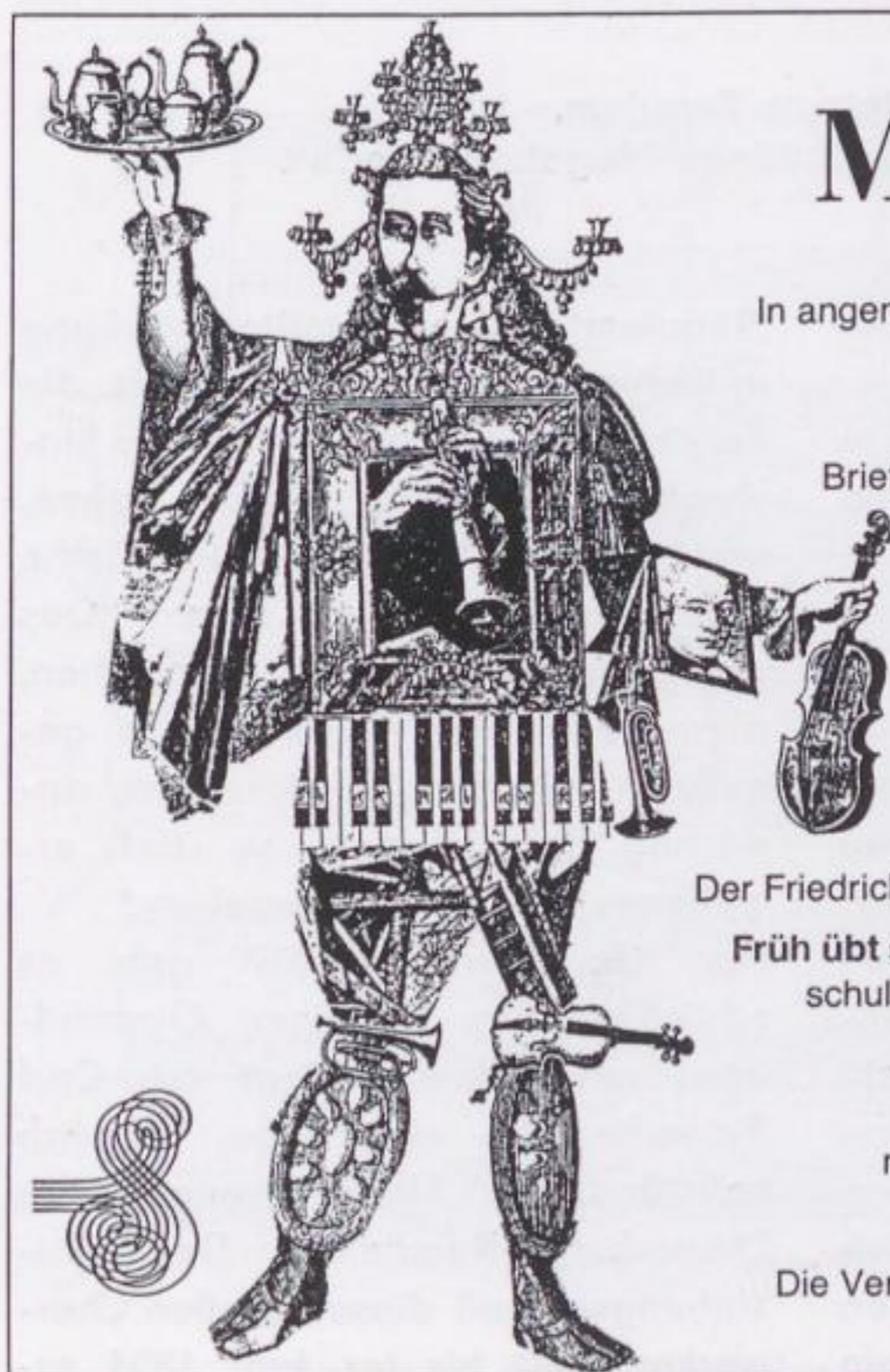
Gebrauchtwagen
aller Typen mit Garantie
und Zulassung
in jedem Autohaus

BEI UNS FAHREN SIE SICHER

kontrapunktische Kunst, die Brahms in der Schule Sebastian Bachs erwarb und mit dem lebendigen Atem unserer Zeit durchhaucht, tritt für den Hörer ganz zurück hinter dem von rührender Klage bis zum vernichtenden Todesgrauen sich steigernden Ausdruck. ... Daß eine so schwer faßliche, nur in Todesgedanken webende Komposition keinen populären Erfolg erwartet und viele Elemente eines großen Publikums unbefriedigt lassen wird, ist begreiflich. Aber selbst dem Widerstreben, so glaubten wir, müßte sich eine Ahnung von der Größe und dem Ernste des Werkes beimischen und Respekt auferlegen. Dies schien nicht der Fall bei einem

Halbdutzend grauer Fanatiker alter Schule, welche die Unart begingen, die applaudierende Majorität und den hervortretenden Komponisten mit anhaltendem Zischen zu begrüßen. Daß ein solches ‚Requiem‘ auf den Anstand und die gute Sitte in einem Wiener Konzertsaal ertönen könne, hat uns auf das bedauerlichste überrascht.“

So endet Eduard Hanslicks Rezension jenes Konzerts, in dem die ersten drei Sätze von **Brahms' Deutschem Requiem** zum ersten Male öffentlich zu hören waren. Ein Jahr später bereits, 1868, als dann in Bremen unter der Leitung des Komponisten sechs Sätze des Werkes im Dom Sankt Peter auf-



Schauspielhaus Berlin MUSIKCLUB

Bühne der kleinen Form

In angenehmer Atmosphäre bei Kaffee und Wein

Im November:

Geliebte Freundin!

Briefszene zu einer sonderbaren Beziehung:
Tschaikowski und Nadeshda von Meck

Opernszene Berlin

Gesprächsrunde mit RIAS Berlin
Gesprächsleitung: Georg Quander

**Ey, wie schmeckt der Coffee
süsse ...**

Am See, wo Kiefernheide war ...

Der Friedrichshagener Dichterkreis und seine Lieder

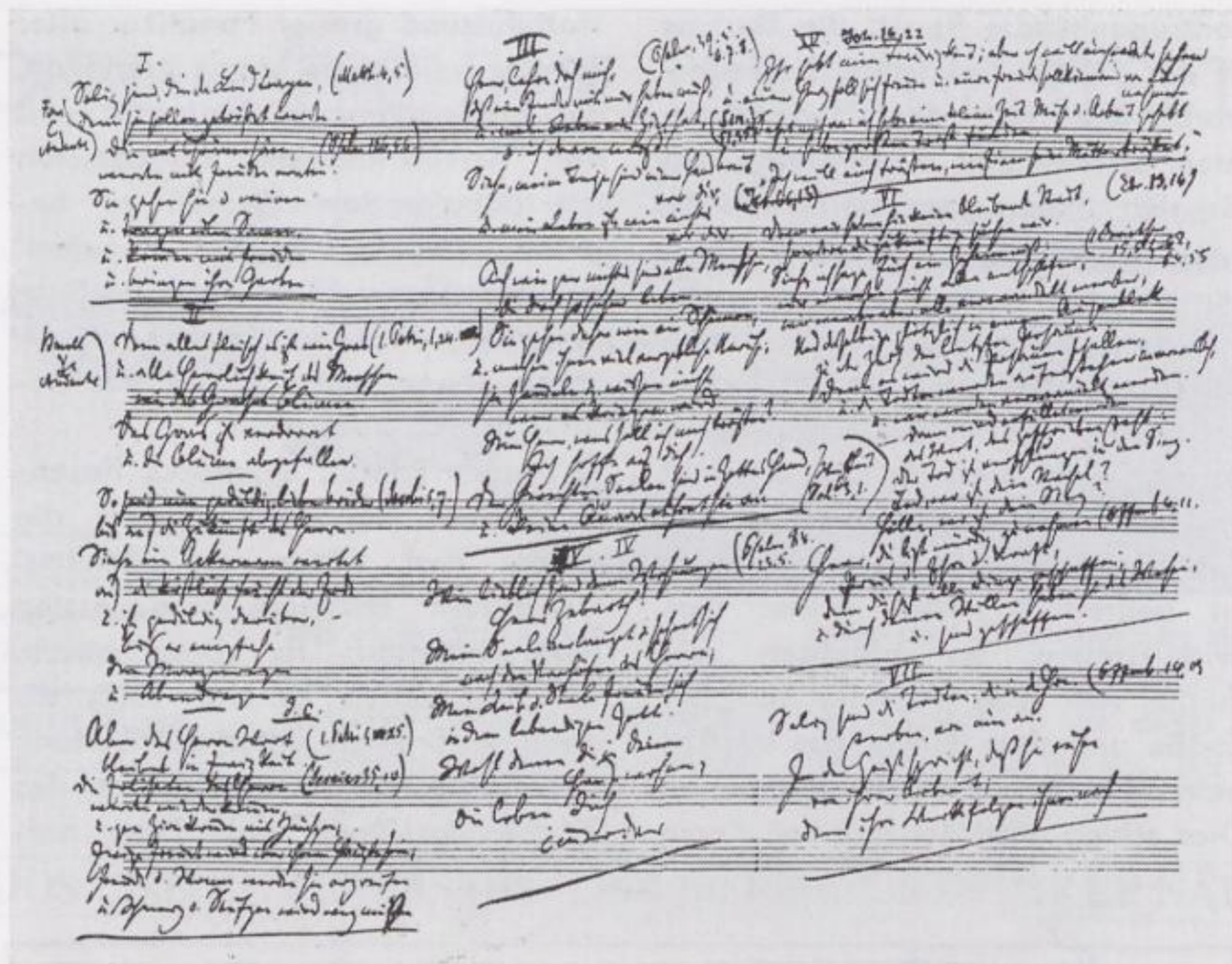
Früh übt sich ... Die jüngsten Talente der Musik-
schule Berlin-Prenzlauer Berg stellen sich vor

Musicabarettistisches

Saxophon - klassisch und modern
mit Detlef Bensmann und Andrej Hermlin

Orgel für Kinder

Die Veranstaltungstermine entnehmen Sie bitte
den Spielplanveröffentlichungen.



Textworte zum Requiem,
auf der Rückseite der „Schönen Magelone“ notiert

geführt wurden, konnte Hanslick feststellen:

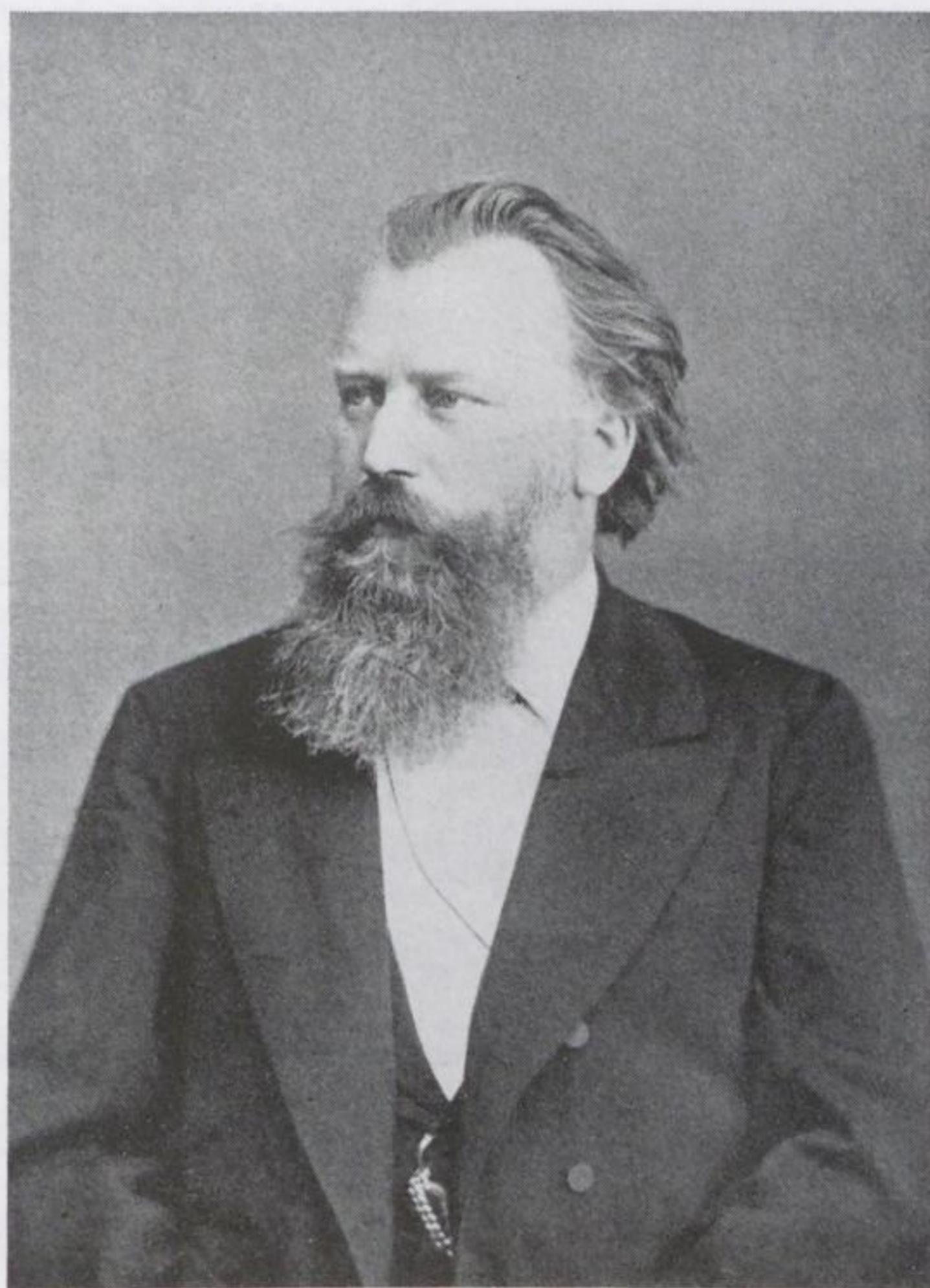
„Welch großartigen Erfolg feierte heute das ‚Deutsche Requiem‘ von Brahms! Ich mußte der ersten, bruchstückweisen Aufführung dieses Werkes im Jahre 1867 gedenken und der Opposition, die es im Publikum wie in der Kritik fand. Damals war es namentlich der lange Orgelpunkt im dritten Satz, der, von einem Paukenwüterich erbarmungslos gehämmert, das Publikum verdroß und eine Anzahl grauer Fanatiker zu impertinentem Zischen begeisterte. ‚Brahms‘, so schrieb ich damals, ‚braucht sich darob nicht zu grämen. In wenigen Jahren wird das Publikum sein

‚Requiem‘ mit ungeteilter Wirkung aufnehmen und werden selbst die Konzertdiener vom Hörensagen hinlänglichen Respekt davor haben, um etwa aufzischende musikalische Vipern vor die Tür zu setzen.‘ Das war sehr zuversichtlich gesprochen, aber der Erfolg hat mir recht gegeben. Selten habe ich ein so andächtig lauschendes, so tief ergriffenes Auditorium gesehen.“

Am 18. Februar 1869 gab es schließlich im Leipziger Gewandhaus unter dem Dirigat von Carl Reinecke die eigentliche, nämlich vollständige Uraufführung des Deutschen Requiems. Der Entstehungsprozeß dieses großen Chorwerkes geht bis ins Jahr 1854 zu-

ich wie ein Adler, der sich höher und höher schwingen kann...“ „Ich habe nun meine Trauer niedergelegt und sie ist mir genommen; ich habe meine Trauer nun vollendet als Seligpreisung der Leidtragenden. Ich habe nun Trost gefunden, wie ich ihn gesetzt habe als Zeichen an die Klagenden.“ Abgesehen von jener ohne Zweifel subjektiv intendierten Motivation,

erscheint Brahms' „Deutsches Requiem“ aber auch als Reflex auf die ihn bekanntermaßen heftig interessierenden politischen Verhältnisse seiner Zeit. Er mag Allgemeineres, über die Bewältigung individuellen Schmerzes Hinausgehendes im Auge gehabt haben, wenn er sich – ganz bewußt und entgegen der Tradition – nicht für den lateinischen Text der Toten-



Johannes Brahms
Fotografie von 1880

messe, sondern für eben jene Bibeltexte entschied, die die Tod- und-Leben-Problematik thematisieren.

„Brahms hat sich nie die Aufgabe gestellt, für den Gottesdienst zu schreiben, er hat keinen Ritus, keine Liturgie, keine kirchliche Handlungen mit geistigem Auge geschaut, denen er sein Werk angepaßt hätte; nicht einmal eine enger umschriebene Kirchenzeit gab ihm je Stoff in die Hand.“ – schreibt der mit Brahms eng befreundete Komponist Heinrich von Herzogenberg. Vor der Aufführung im Bremer Dom (am Karfreitag 1868) gab Karl Reinthaler, Bremens Domkapellmeister, der die Einstudierung übernommen hatte, Brahms zu bedenken, daß in seinem Requiem der Name Christi nicht genannt würde.

„Was den Text betrifft, will ich bekennen, daß ich recht gern auch das ‚Deutsche‘ fortließe und einfach den ‚Menschen‘ setzte, auch mit allem Wissen und Willen Stellen wie z. B. Evang. Joh. Kap. 3 Vers 16 („Also hat Gott die Welt geliebt“) entbehrte. Hinwieder habe ich nun wohl manches genommen, weil ich es gebrauchte, weil ich meinen ehrwürdigen Dichter auch ein ‚von nun an‘ nicht abdisputieren oder streichen kann.“

Die Beamten der Kirchenbehörde mußten zwar akzeptieren, daß Brahms keine Textveränderungen vorzunehmen bereit war, aber sie knüpften ihre Genehmigung zur Aufführung des Requiems an die Bedingung, daß der Name Christi in anderer Weise im Konzert erklänge. Jener ‚Kompromiß‘ führte dann zu folgender merkwürdigen

PIANOHAUS KLATT

Witzlebenstraße 12 / Neue Kantstraße 1000 Berlin 19, Telefon 322 84 35

Geöffnet: Montag - Freitag 11-17 Uhr, Samstag 10-13 Uhr, sowie nach Vereinbarung



Ausgewählte Qualitätsinstrumente aller Preisklassen
Kundendienst vom Klavierbauer und Konzertstimmer
kostenlose Voranschläge

Ausführung sämtlicher Reparaturen

Zubehör - Finanzierung - Langzeitgarantie

ANKAUF

Bösendorfer



Steingraeber & Söhne

Thurmer



SAMICK

Blüthner



SEILER

sowie gebrauchte Markeninstrumente

Programmgestaltung: Nach dem 4. Teil sang Amalia Joachim, die Frau des berühmten Geigers, „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“ aus Georg Friedrich Händels „Messias“ und – begleitet von Joseph Joachim – die Arie „Erbarme dich“ aus der Matthäus-Passion von Johann Sebastian Bach. Überdies spielte Joachim zwischen den Sätzen des Brahmswerkes einen Satz aus einer Bachschen Violinsonate, einen Sonatensatz von Tartini und seine Transkription des Abendliedes von Robert Schumann (was wohl als Reverenz für die anwesende Clara Schumann gedacht sein mochte).

Ob diese behördlich verursachte ‚Bereicherung‘ des Requiems dem von Hanslick ja bescheinigten Erfolg des Werkes dienlich war, bleibt zu bezweifeln.

Überdies findet sich in den Brahmsbriefen noch eine interessante Bemerkung, die nicht unerwähnt bleiben soll: Dem Freund Adolf Schubring schrieb er unmittelbar vor der Leipziger Uraufführung: „Solltest Du noch nicht die politischen Anspielungen in meinem Requiem entdeckt haben? ‚Gott erhalte‘ fängt’s gleich an –im Jahr 1866.“

Ein wenig rätselhaft bleibt diese Notiz allemal: Ein Hamburger Wiener zitiert im „Deutschen Requiem“ die österreichische Hymne, zu der es aber seit 1841 auch schon den deutsch-nationalistischen „Über-alles-Text“ von Hoffmann von Fallersleben gab;

darüber hinaus verweist Brahms ausdrücklich auf das Kriegsjahr 1866, also auf die Niederlage Österreichs im Krieg gegen Preußen (oder den Sieg Preußens über die Donaumonarchie?)

Das könnten unter anderem politische Anspielungen sein – schillernd und kauzig –, die aber mit dem landläufigen Brahmsbild zu kollidieren scheinen, wenn man zu alledem noch den (von Siegfried Ochs übermittelten) Brahmsatz „Tja, wenn’s keiner hört, schadet’s nicht viel“ zur Kenntnis nimmt. Die Leipziger Uraufführung 1869 brachte Brahms fast ohne Ausnahme positive Kritiken. Dieser Umstand ist insofern bemerkenswert, als er vor dem Hintergrund erbitterter ästhetischer Meinungsstreitigkeiten zwischen den „Neudeutschen“ auf der einen und den „Klassizisten“ oder „Brahminen“ auf der anderen Seite zu werten ist. Selbst im Musikjournal „Signale für die musikalische Welt“ zählte man das Requiem „zu den bedeutsamsten Thaten...“, die von unsrer jüngern und jüngsten Componisten-Generation ausgegangen sind“, und in den „Leipziger Nachrichten“ hieß es: „Das Werk von Johannes Brahms hat in seinem Totale auf uns einen wahrhaft erhebenden Eindruck hinterlassen, uns ausgesöhnt mit den Widersprüchen des Lebens, daß wir nicht Abstand nehmen, es als die bedeutendste Tonschöpfung der sechziger Jahre hinzustellen.“ Ute Wollny



Ernst Barlach
Der Verzweifelte

I
Selig sind, die da Leid tragen,
denn sie sollen getröstet werden.
Die mit Tränen säen,
werden mit Freuden ernten.
Sie gehen hin und weinen
und tragen edlen Samen
und kommen mit Freuden
und bringen ihre Garben.

II
Denn alles Fleisch, es ist wie Gras
und alle Herrlichkeit des Menschen

wie des Grases Blumen.
Das Gras ist verdorret
und die Blume abgefallen.
So seid nun geduldig, liebe Brüder,
bis auf die Zukunft des Herrn.
Siehe, ein Ackermann wartet
auf die köstliche Frucht der Erde
und ist geduldig darüber,
bis er empfangen den Morgenregen
und Abendregen.
So seid geduldig.
Denn alles Fleisch, es ist wie Gras
und alle Herrlichkeit des Menschen
wie des Grases Blumen.

Das Gras ist verdorret
und die Blume abgefallen.
Aber des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit.
Die Erlöseten des Herrn werden
wiederkommen
und gen Zion kommen mit Jauchzen;
Freude, ewige Freude
wird über ihrem Haupte sein;
Freude und Wonne werden sie ergreifen,
und Schmerz und Seufzen wird weg
müssen.

III

Herr, lehre mich doch,
daß ein Ende mit mir haben muß
und mein Leben ein Ziel hat
und ich davon muß.
Siehe, meine Tage sind
einer Hand breit vor dir,
und mein Leben ist wie nichts vor dir.
Ach, wie gar nichts sind alle Menschen,
die doch so sicher leben.
Sie gehen daher wie ein Schemen
und machen ihnen viel vergebliche
Unruhe;
sie sammeln und wissen nicht,
wer es kriegen wird.
Nun, Herr, wes soll ich mich trösten?
Ich hoffe nur auf dich.
Die gerechten Seelen sind in Gottes
Hand,
und keine Qual rühret sie an.

IV

Wie lieblich sind deine Wohnungen,
Herr Zebaoth!
Meine Seele verlangt und sehnet sich
nach den Vorhöfen des Herrn;

mein Leib und Seele freuen sich
in dem lebendigen Gott.
Wohl denen, die in deinem Hause
wohnen,
die loben dich immerdar!

V

Ihr habt nun Traurigkeit,
aber ich will euch wiedersehen,
und euer Herz soll sich freuen,
und eure Freude soll niemand von euch
nehmen.
Ich will euch trösten,
wie einen seine Mutter tröstet.
Sehet mich an:
Ich hab eine kleine Zeit
Mühe und Arbeit gehabt
und habe großen Trost gefunden.

VI

Denn wir haben hie keine bleibende
Statt,
sondern die zukünftige suchen wir.
Siehe, ich sage euch ein Geheimnis:
Wir werden nicht alle entschlafen,
wir werden aber alle verwandelt werden;
und dasselbige plötzlich in einem
Augenblick,
zu der Zeit der letzten Posaune.
Denn es wird die Posaune schallen,
und die Toten werden auferstehen
unverweslich,
und wir werden verwandelt werden.
Dann wird erfüllet werden das Wort,
das geschrieben steht:
Der Tod ist vorschlungen in den Sieg.

Im ehemaligen Besucherservice jetzt

musikriedel

Geöffnet auch zu allen Veranstaltungen

Tod, wo ist dein Stachel?
Hölle, wo ist dein Sieg?
Herr, du bist würdig
zu nehmen Preis und Ehre und Kraft,
denn du hast alle Dinge erschaffen,
und durch deinen Willen haben sie das
Wesen
und sind geschaffen.

VII

Selig sind die Toten,
die in dem Herren sterben
von nun an.
Ja, der Geist spricht,
daß sie ruhen von ihrer Arbeit,
denn ihre Werke folgen ihnen nach.

Konzertsaison 1990/91

Die Intendanz möchte Sie darauf hinweisen,
daß das Fotografieren sowie die Nutzung
ton- und videotechnischer Geräte nicht zulässig sind.



Berlin in concert

Die Werke der großen Meister, vorgetragen von den großen Künstlern ihres Fachs zählen zum selbstverständlichen Angebot dieser Stadt.


In Berlin hat Musik schon immer zum guten Ton gehört. Berlin zeigt, daß Musik mehr ist als Ausgleich und Entspannung.

Berliner Sparkasse 
Girozentrale

Sparkassenzentrale:
Bundesallee 171 · 1000 Berlin 31

Eine international verständliche Sprache, passende Ergänzung für ein Zentrum der Begegnung.

Die Attraktivität Berlins zu erhalten und mit Kreativität zu stärken, ist uns allen Verpflichtung.

Sparkasse der Stadt Berlin 

Sparkassenzentrale:
Alexanderplatz 2 · 1020 Berlin